

Die Bahn : Trittbrett zur Kunst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geschäftsbericht / Schweizerische Bundesbahnen**

Band (Jahr): - **(1991)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

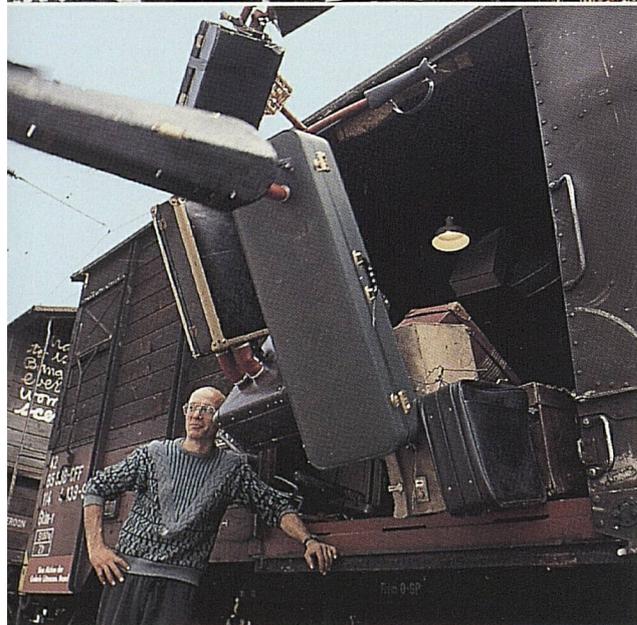
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Der grosse Luminator», das letzte Werk des 1991 verstorbenen Künstlers Jean Tinguely, als Leihgabe in der Schalterhalle des Bahnhofs Basel. Szenen vom Kulturgüterzug, Lichtflut im neuen Bahnhof Luzern.



Die Bahn: Trittbrett zur Kunst

Trittbrettfahrer sind – besonders in einer zu wirtschaftlichem Erfolg verpflichteten Transportunternehmung – wenig beliebt. Aber im Umgang der SBB mit künstlerischen Aktivitäten bestehen durchaus erwünschte und auch vielfältige Trittbrettbeziehungen: Die SBB schaffen einem breiten Publikum Trittbretter zur zeitgenössischen Kunst und bieten damit gleichzeitig dem nationalen und internationalen Kunstbetrieb Podien mit hohem Beachtungswert.

Kunst gehört zur Unternehmenskultur

Das Erscheinungsbild der SBB wird systematisch gepflegt. Dabei spielen die Künste – dazu gehört auch die Architektur – und die angewandte Kunst, wie Fotografie, Grafik und Design, eine tragende Rolle. Dieser publikumswirksame Einsatz künstlerischen Schaffens bietet einen erleichterten Zutritt zur Kunst an sich. So kann die unternehmensweite Kunstpflege als Trittbrett zum Kunstverständnis dienen.

Im Bewusstsein um diese Wechselwirkung entstand 1980 die Idee, das offizielle Kursbuch von Fremdreklamen zu befreien und den Um Schlag durch jährlich wechselnde Künstler gestalten zu lassen. So haben im Lauf der Jahre Kunstschaffende das Prestige der SBB im In- und Ausland gemehrt und mit 350 000 verkauften Exemplaren pro Jahr, vielen Menschen ein – wenn auch bescheidenes – Trittbrett zur modernen Kunst geschaffen. Aber auch das Innere des Kursbuches erhielt im Laufe der Zeit durch kurze Beiträge grosser Autoren und Reiseskizzen bekannter Architekten eine kulturelle Anreicherung.

Der Einbezug des Künstlers – sei er nun Maler oder Bildhauer – ins Baugeschehen hat dagegen Tradition. Auch in der Architektur der Bahnhöfe: Man denke an die reichen Steinhauer- und Kunstschmiedearbeiten oder an die monumentalen Wandbilder der Bahnhöfe des 19. und angehenden 20. Jahrhunderts.

Heute allerdings lässt der Zwang zu kommerziellem Erfolg und zu technischer Erneuerung die kulturellen Werte in den Hintergrund treten, denn – im Gegensatz zu andern öffentlichen Bauherren – kennt man bei den SBB keinen Prozentsatz für «Kunst am Bau». Was früher auf selbstverständliche Art zum Bauwerk gehörte, wird heute – wo bloss Wünschbares dem Sparzwang zum Opfer fällt – zur ausserordentlichen Leistung. Ausserordentlich sind darum die Kunstintegrationen in die Gestaltung der Flughafenbahnhöfe Zürich und Genf.

Von anderer Form war die Zusammenarbeit mit dem Künstler im neuen Bahnhof Luzern: Hier hat ein Künstler, unter Beizug eines Lichtgestalters, zur Material-, Farb- und Lichtwahl beratend beigetragen. In dieser intensiven Zusammenarbeit von Architekten und Künstlern entstand ein guter Bahnhof, ein charaktervoller, öffentlicher Raum.

«Kunstvolle Architektur» wurde im Fall des Bahnhofs Zürich-Stadelhofen gleich mehrfach prämiert mit dem Preis des Zürcher Heimatschutzes sowie zwei «Auszeichnung gute Bauten der Stadt Zürich». Daneben holten die SBB verschiedentlich «Brunel Awards», die internationalen Auszeichnungen für Eisenbahnarchitektur und -design.

«Offizielle Kunst» an der Bahnbrücke: Richard Serras Plastiken am Fussgänger-Übergang des Grandfey-Viadukts bei Freiburg.

Die Bahn hat einen künstlerischen Zug

Wenn die internationale Kunstszene bei den SBB Trittbrett fährt, geht es um einiges grosszügiger zu und her. Wohl einer der Höhepunkte, wenn nicht der Höhepunkt in Sachen Kunst in der Schweiz, fand im Berichtsjahr auf SBB-Schienen statt: Der «Kulturgüterzug» des Basler Galeristen Klaus Littmann. Eva Aeppli, Bernhard Luginbühl (oder besser die Familie Luginbühl), Milena Palakarkina, Daniel Spoerry, Jean Tinguely, Ben Vautier und Jim Whiting haben aus sechs Güterwagen und einem Speisewagen ein Kunstereignis geschaffen. Gestartet an der Basler Kunstmesse Art 22 '91 machte der Zug Halt in verschiedenen Schweizer Städten, aber auch im Ausland, wie z.B. in Köln. Die Reise geht wohl auch in diesem Jahr weiter. In den Medien fanden und finden die Kulturgüterwagen höchste Beachtung; einerseits begründet im Bekanntheitsgrad der Künstler und andererseits dadurch, dass ein populäres Verkehrsmittel künstlerisches Schaffen buchstäblich an eine breitere Öffentlichkeit heranführt.

Und sozusagen als Nebenprodukt dieses Kunstzuges fiel den SBB auch noch der «Grosse Luminator» in den Schoss: Von Tinguely für die Art 22 '91 geschaffen, von einer Bank gekauft, vom Buffetier ins Basler Bahnhofbuffet gewünscht und auf dringendes Anraten des im August verstorbenen Künstlers als sein letztes grosses Werk in der Schalterhalle als Leihgabe montiert.

A propos Buffet Basel: Es gibt kein schweizerisches Bahnhofbuffet (wie das weltweit aussieht, wäre noch abzuklären) und kaum ein hiesiges Restaurant mit so vielen, so grossen und so hervorragenden Werken moderner Kunst. Wer dort bei wem Trittbrett fährt, ist schon bald nicht mehr auszumachen.

Für Trittnischen im Grandfey-Viadukt bei Freiburg schuf Richard Serra – den besten Plastikern dieses Jahrhunderts zugerechnet – zwei identische Vollstahlskulpturen von beeindruckender Kraft. Im Berichtsjahr ging man – der Besteller des gigantischen Kunstwerkes erwies sich als zahlungsunfähig – auf die Sponsorsuche. Die Serra-Skulpturen auf dem SBB-Trittbrett zu behalten, ist das Ziel einer eigens dazu gegründeten Stiftung. Die imposante, den SBB gehörende Fussgängerpassage im Grandfey-Viadukt (an sich schon ein Kunstwerk) diene als weiteres Trittbrett für eine im Rahmen der 700-Jahr-Feier durchgeführte Fotoausstellung.

Brücken scheinen es überhaupt den Künstlern angetan zu haben: Eine der bekanntesten Schweizer Bildhauerinnen – Marianne Grunder – hat am Widerlager der Limmatbrücke bei Wettingen ein interessantes, auf durchfahrende Züge mit Lichtimpulsen reagierendes Kunstwerk geschaffen. Dieses entstand ebenfalls im Rahmen eines 700-Jahr-Projektes.

Ins Berichtsjahr fielen auch die Vorbereitungsarbeiten für die Vögel und Neonspiralen des Italo-Schweizers Mario Merz. Das vieldiskutierte Werk, aus einem internationalen Wettbewerb hervorgegangen, wird noch dieses Jahr die Passanten in der dereinst von Einbauten entrümpelten Zürcher Bahnhofhalle an die Faszination des Reisens erinnern.

Toleranz schafft Sympathien

Die echtsten Trittbrettfahrer in der (Kunst-)Szene sind aber wohl die Sprayer oder Writer. Meisterhaft gesprayte Wandbilder können belebend, Sprayinschriften auf trostlosen Stützmauern amüsant sein oder einen gar nachdenklich machen. Sie werden zwar nicht gefördert – das läge auch gar nicht im Wesen dieses Ausdrucks heutiger Kultur –, aber geduldet. Gar nicht geduldet hingegen werden Sponti-Aktionen auf

Fahrzeugen; denn beim Vandalismus hört der Spass und damit die Toleranz der SBB auf.

Ein weiteres Segment im Kunstbetrieb auf SBB-Trittbrettern sind die zahlreichen Performances musikalischer, tänzerischer oder schauspielerischer Art in Bahnhöfen, oder auch der Einbezug des Eisenbahngeschehens in zahlreichen Spielfilmen. Diese künstlerischen Aktivitäten fordern dem Betriebspersonal oft viel Geduld und Verständnis für oft schier Unverständliches ab. Doch die grosse Toleranzspanne vieler SBB-Mitarbeiter gegenüber den verschiedensten Ausdrucksformen der Kunst macht es möglich.



Graffiti: visuelle Ausdrucksform an der Toleranzgrenze.

